

18. September 2013

"Es war einfacher, mit Istanbul zu kooperieren"

Ein Talk zu Problemen grenzüberschreitender Kulturkooperation.

Sieben Jahre ist Barbara Mundel inzwischen in Freiburg. Eine erfolgreiche Kulturkooperation im trinationalen Dreiländereck am Rhein aber hat die Intendantin des Stadttheaters seitdem noch nicht erlebt. Im Gegenteil: "Alles verlief im Sand. Es war einfacher, mit Istanbul zu kooperieren als mit unseren Nachbarn am Rhein", schilderte die Intendantin in einer Talkrunde auf dem Ledersofa im Rossstall der Kaserne Basel zum Auftakt der von der Schweizer Pro Helvetia initiierten grenzüberschreitenden Kulturinitiative "Triptic" (Info). Die will genau das verändern, will den weitgehend brachliegenden grenzüberschreitenden Kulturaustausch am Oberrhein beleben.

Warum aber ist dieser Kulturaustausch über die traditionell schon immer semipermeablen Grenzen überhaupt so schwierig? Schließlich spielen diese im Alltag kaum mehr eine Rolle, pendeln unter der Woche doch täglich rund 100 000 Grenzgänger, also eine kleine Großstadt, aus Südbaden und dem Elsass zur Arbeit in die Nordwestschweiz; auf der anderen Seite strömen Schweizer scharenweise zum Einkauf in die andere Richtung und lassen die Kassen des grenznahen Einzelhandels im Euroraum klingeln. Dass sich das praktische Grenzenüberschreiten im heute ziemlich internationalen Kulturbetrieb so schwer anlässt, erklärt Basels Regierungspräsident und oberster Kulturverantwortlicher Guy Morin denn auch mit den "Grenzen in den Köpfen".

Strukturen stützen

die kulturelle Kleinstaaterei

Die mentale Dimension erklärt die kulturelle Kleinstaaterei gleichwohl nur zum Teil. Zwar sei die Region "ein Funktionsraum", erläuterte der Geschäftsführer der Internationalen Bauausstellung (IBA) Basel 2020 Martin Jann – zumal im Großraum Basel, wo südbadische Kommunen wie Weil, Lörrach und Grenzach-Wyhlen oder St. Louis im Elsass nahtlos anschließen, die Stadtregion über die Grenze erweitern. Doch, um dort

grenzüberschreitend Lösungen zu finden, seien angesichts unterschiedlicher Strukturen "oft große Umwege notwendig"; in Frankreich etwa laufe Vieles nur über Paris und auch hierzulande befinde sich der Knotenpunkt häufig beim Land, also in Stuttgart, oder gar in Berlin beim Bund. Zwar scheine der materielle Grenzübertritt inzwischen selbstverständlich und reibungslos. Doch der hohe Input, der das ermögliche, bleibe unsichtbar. Deshalb brauche jede weitere Intensivierung und jedes weitere Zusammenwachsen – auch das Kulturelle – noch mehr "Support".

Strukturen sind auch für Barbara Mundel und Sabine Himmelsbach, die Leiterin des

Hauses für elektronische Künste (HeK) auf dem Dreispitzareal zwischen Basel und Baselland, ein Grund des bisher harzigen Kulturaustausches. "Strukturelle Unterschiede machen es nicht einfacher", hat Himmelsbach erfahren, deren HeK schon mit ZKM in Karlsruhe zusammengearbeitet hat. Wobei sie das nicht nur aus der Perspektive der Förderung und Finanzierung sieht; vielmehr sei es auch eine Herausforderung unterschiedlich organisierte Häuser und Institutionen in einem Projekt zu verbinden. Der Apparat eines Stadttheaters harmoniere eben nicht automatisch mit einem Haus für die freie Szene, weiß auch Mundel.

Jenseits solcher institutionellen Stolpersteine aber gibt's auch praktische Hürden für den (kulturellen) Austausch. Die Sprache etwa, wie Sophie Kauffenstein, Direktorin des Vereins Accélérateur de particules aus Straßburg, anmerkte und damit die in Deutschland und in Frankreich im Vergleich zur Schweiz unterbelichtete Zweisprachigkeit thematisierte. David Cascaro, Leiter der Hochschule für Künste am Rhein Straßburg/Mulhouse, schließlich verwies ähnlich konkret auf schlechte Verbindungen im öffentlichen Nahverkehr. Solche Aspekte sind zwar eher Themen der Bildungs- und Verkehrspolitik. Doch TripTic und die 17 Projekte könnten auch da ein neues Denken fördern. Dann hätte das Projekt nicht den Austausch unter Kulturschaffenden und -institutionen stimuliert, sondern eine Pionierrolle für ein grenzenloseres Sein der ganzen Region.

– TripTic-Projekte: **Dance Trip**, "The Stages of Staging", 21./22. September, 20 Uhr Kaserne Basel; **Urban Sounds**, der Klang der Städte, Konzerte, Performances, Workshops, 20. bis 22. September, jeweils 15 bis 24 Uhr, Haus für elektronischen Künste Basel (Oslostraße 10)

Infobox : TRIPTIC

Das Programm entstand auf Initiative der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia und bindet inzwischen zwölf weitere Träger ein. Ziel ist es, bis ins Frühjahr 2014 neue Formen der Zusammenarbeit der Kulturinstitutionen im Dreiländereck zwischen Basel, Karlsruhe und Straßburg zu fördern und die Vernetzungen zu stärken. Aus 50 eingereichten Projekten wählte eine Jury 17 aus. Pro Helvetia stellt für TripTic 1,45 Millionen Franken bereit; weitere Gelder kommen von den Partnern die Projekte unterstützen, an denen sich eine Institution ihrer Region beteiligt.

Weitere Informationen unter: <http://www.triptic-culture.net>

Autor: bz

Autor: Michael Baas